

könnte vielleicht gar Neukirchner Kind sein. Pöpel waren hier schon seit dem frühen 16. Jahrhundert ansässig, und eben um 1670 war hier ein Johann Pöpel Bürgermeister und neben ihm ein Adam Pöpel wohlbegüterter Bürger. — Beider Namen, Rudert und Pöpel, spielen übrigens in der Geschichte des Geigenbaues keine Rolle, so daß wir ihren Spuren nicht weiter zu folgen brauchen.

Zusammenfassend ist folgendes festzustellen. Zwischen 1653 und 1677 ließen sich in Markneukirchen (bzw. Klingenthal) zehn (12?) Geigenmacher aus Graslitz nieder. Als erster der Bäcker Johann Schönfelder mit Familie um 1655. Seine Söhne, voran der älteste, Caspar, lernten in Graslitz bzw. Markneukirchen den Geigenbau. Die übrigen 1677 genannten Meister sind länger, z. T. bis in die späten 60er Jahre, in Graslitz nachweisbar; sie sind wohl unter Führung des ältesten, Christian Reicholt, erst um bzw. nach 1670 in das kleine vogtländische Landstädtchen gekommen, wo sie unverzüglich die Errichtung einer Innung betrieben, um ihr Kunstgewerbe nach fester Ordnung und unter obrigkeitlichem Schutze ausüben zu können. Ihr Bemühen hatte Erfolg: Herzog Moritz von Sachsen-Weitz, zu dessen Landesteil auch das Vogtland gehörte, erteilte ihnen am 6. März 1677 ein gutes Innungsprivileg⁸.

Der Hauptgrund für die Übersiedelung unserer Graslitzer Geigenbauer ins obere Vogtland ist wohl das Bedürfnis gewesen, den konfessionellen Bedrängnissen im rekatholisierten Graslitz zu entgehen; zu allen Zeiten haben sie und ihre Nachkommen sich ihres Exulantentums und ihres Auszugs „umb des reinen Worts willen“ gerühmt. Ja, im Jahre 1680 haben sie sich unter diesem Hinweis sogar um die Errichtung einer eigenen Empore im Markneukirchner Gotteshaus bemüht. Gewiß ist aber auch, daß ihnen in dem weit günstiger gelegenen sächsischen Landstädtchen ein besonderes Fortkommen winkte, zumal hier ungleich leichter eine bescheidene Ackernahrung zu gewinnen war als in dem tiefeingetalten und übervölkerten böhmischen Bergstädtchen, wo damals der Kupferbergbau bereits wieder über seine Blüte hinweg war. Immerhin bleibt aber die Übersiedelung des schönen Gewerbes nach dem oberen Vogtlande schicksalhaft bedeutsam und die vielleicht bemerkenswerteste und wichtigste Teilerscheinung innerhalb der großen böhmischen Exulantenbewegung.

⁸ Wild, Regesten z. Gesch. d. Vogtl. (Plauen 1929) Nr. 792. — Gedr. Wild, Gesch. v. M., S. 530ff.